5

Journal des Luxus und der Moden.

May 1786.

Herausgegeben von Bertuch und Kraus.

Weimar,
in Verlag des Industrie-Comptoirs.

Journal der Moden.

May 1786.

I.

Weibliche Kleidung.

1.

Ganze Weibliche Kleidung zu Berlin im Jänner 1786, als Pendant zum Journal der Moden, Jänner S. 17.

Für den Staatsmann, für den Philosophen, für der Kaufmann und für unzählige andere Menschen ist wohl nichts wichtiger und angenehmer, als eine Uebersicht des Zustandes mehrerer Länder zu gleicher Zeit, und dessen was zu dieser Uebersicht dienlich seyn kann. Unser Journal wird in seinem Fache zu dieser Uebersicht nicht wenig beytragen, wenn es erst eine Zeitlang fortgedauert hat. Um indeß manchem Leser das mühsame Zu-

sammensuchen zu erleichtern, wollen wir zuweilen selbst eine kurze Parallele ziehn. Hier ist ein Beyspiel. Im Jänner d. J. lieferten wir eine Musterung der ganzen Weiblichen Kleidung zu Paris, hier eine Vergleichung derselben mit dem Zustande der Mode in Berlin zu derselben Zeit.

1. Haarputz.

Nicht so sehr trägt man in Berlin die Haare ins Gesicht gezogen. Gewöhnlich nur eine aber nicht so breite herunterhangende Seitenlocke und dann noch zwey kleinere, welche höher an der Frisur sitzen, hinten trägt man die Haare eben so als in Paris, doch nicht so weit herunter hängend, ausser wenn sie ganz a la Conseillére fliegen. Man theilt diese Haare auch in zwey Theile, und schlingt sie nur einmal locker in einander, ehe man die Spitzen oben an der grossen Kamm-Nadel befestiget.

2. Hüthe.

Man trägt hier häuffig eben solche Stroh- oder Bast-Hüthe, faßt sie aber nicht ein, sondern füttert sie bloß. Die Hüthe sind insgesamt sehr groß. Castorhüthe werden hier gar nicht mehr, höchstens nur auf der Reise getragen. Uebrigens trägt man keinen Huth zur grande parure und nicht in der Kirche, desto mehr aber, zu grosser Unbequemlichkeit aller kleinen Leute in der Comödie.

3. Hau-

3. Hauben.

Nach hiesigem Sprachgebrauche heissen nur Demi parés, Hauben. Aufsätze zur grande parure aber Poufs. Sonst ist kein Unterschied von der Pariser Mode darin, als daß sie gewöhnlich nicht so ungeheuer groß gemacht werden als in Paris.

4. Blumen.

Wie in Paris.

5. Um den Hals.

Niemals mehr ein Band oder eine Schnur, sondern goldene zart gearbeitete Ketten oder Colliers von ächten Perlen. Unten ein Medaillon dran.

6. Halstücher.

Ausser den pariser grossen Halstüchern, die hier aber nicht von Linon sondern von Crepe und andern Flören gemacht werden, trägt man auch Fichus mit Aermeln, Taf. *XV*. Das eigentliche Tuch ist von klaren Flor wie auch der obere Kragen. Der untere Kragen ist von italienischen Flor. Die Aermel, welche unter dem Arme zweymal zugebunden werden, sind mit dem Tuche aus Einem Stücke geschnitten, unten mit einer Streife von italienischen Flor besetzt. Der Kragen sowohl als der Streif an den Aermeln sind ausgebogen geschnitten, en Feston, und dies giebt dem Ganzen den Namen à la Figaro. Bey der Gelegenheit müssen

sen wir auch der Aermel erwähnen, die hier seit dem Balle, den der König dem Herzoge von York zu Ehren gab, getragen, und Redouten-Aermel genannt werden. Sie werden aus einer Berliner Elle Italienischen Flor gemacht, und viermal zusammen gezogen oder gepufft. Unten sind sie mit einer breiten Blonde oder mit Flor-Blonden besetzt.

7. Kleid.

Man hat in diesem Artikel nichts besonders; und a la Janseniste, scheint man, unter diesem Namen, nicht zu kennen.

Schürzen von Cambray trägt man nur zum äussersten Negligé, und doch selten, wohl aber von Crepe-Flor.

Auch *Fourreaux* werden zum Tanz von Crepe-Flor, und rund herum mit drey Falten, eine über der andern getragen, sonst aber auch an vier Orten aufgezogen.

8. Pelze.

Die angeführten Pelze sieht man hier nicht, sondern Leibpelze so lang als der Rock, der denn von anderer Farbe ist. Sie haben grosse Kragen von Marder aufgeschlagen, sind aber damit vorn garnirt, und haben Aermel bis auf die Hand.

Müffe von *Angora* hat man hier seit drey Jahren, doch trägt man mehr Müffe von Marder. Die

An-

Angora-Müffe sind von Holland aus hierher eher, als nach Frankreich gekommen. Müffe von Satin Goffré mit schwarzen Samtbande und Perlen garnirt, sind neue Mode.

9. Schuhe.

Unsere Damen vom feinsten Geschmack sind dahin übereingekommen, daß ein Fuß mit einem weissen Schuhe nie gehörige Würkung aufs männliche Herz thun könne. Deshalb sind weisse Schuhe ausser der Mode. Man hat die Schuhe gern von der Farbe des Kleides, und die Bandrosen drauf von der Farbe des Rocks. Die Englischen Schuhe (Taf. *III.* Jänner) sind hier auch nicht ganz ungewöhnlich, und die Spitze ist vorn wie die Ecken der Hauspostillen und Gesangbücher unserer Großmütter, mit Silber beschlagen.

Eine neue Art Schuhe, die vielleicht aus den Sabots chinois entstanden sind und hier getragen werden, zeigt Taf. *XV.* Der untere Theil ist allezeit schwarz, und bey feuchten Wetter auch wohl von Leder, das andere couleurt, und die Knöpfe und schmalen flachen Schnüre die ihn zieren und fest halten, von schwarzer Seide. Unter dem obersten Knopfe ist ein Haken, vermittelst welchen die Schnüre der rechten und linken Seite zusammen befestigt werden.

10. Bouffanten und *Culs de Paris.*

Statt der Bouffanten und *Culs de Paris* hat man jetzt Stepprocke von Pferdehaaren, welche um die hintere Hälfte des Leibes gleich dick herum gehn.

11. Farben.

Die Farben sind hier die nemlichen.

Viel Glück hat hier ein Velpeband à la Cherubin diesen Winter gemacht. Es wurden Modenhüthe und Kleider damit garnirt, auch aus solchem zusammen gesetzten Bande, Vesten, Müffe, sogar ganze Kleider gemacht.

12. Schmuck und *Nippes.*

Leider treten unsre Künstler in diesem Fache selten mit eigenen Erfindungen hervor, sondern kopiren gewöhnlich nur das, was aus England und Frankreich zu uns kömmt. Doch muß man ihnen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ihre Kopien sauber und dauerhafter gearbeitet sind, als die Originale, die uns die Franzosen die Ehre erzeigen, zur Leipziger-Messe zu schicken. Dies gilt wenigstens von den Goldarbeitern. Die Silberarbeiter arbeiten aber schlechter als die Französischen. — Man ist bey Medaillons, Bracelets und desgleichen sehr im Geschmack verschiedener Figuren. Z. E. Urnen aus ächten Perlen zusammen gesetzt.

5—.

2. Neue

2.

Neue Damens-Hüthe.

Auf Taf. *XV.* liefern wir zwey neue Hüthe von Berlin, welche vor vielen andern Formen geschmackvoll sind, und von der Hand der Grazien gesetzt, ihre Würckung gewiß nicht verfehlen werden.

a) Der Huth, welchen die junge Dame Taf. *XV* trägt, ist eigentlich ein *Toque en Zephyr*, mit einem Huthe, an der linken Seite von klarem Flor mit einer breiten Blonde besetzt. An der linken Seite steht eine große Cocquarde von Flor, auf Drath gespannt, auf dem Rande mit Perlen besetzt, worüber eine große weisse Schwungfeder fällt. An der rechten Seite sind unter dem Huthe Drey Puffen von feinem point-Flor mit drey Agraffen von Samt, Couleur d'Eveque mit Perlen eingefaßt. Drüber eine weisse Rose, und drunter eine weisse Band-Schleife. Hinten ein Schleyer, der bis zur Schulter herabhängt.

b) Der unten liegende Huth ist ein weisser Bast-Huth, dessen Krämpe vorn über der Stirn oder an der linken Seite bis an den Kopf eingeschnitten und von beyden Seiten konisch oder wie eine Dutte, aufgewickelt ist. Mitten im Einschnitte

sitzt ein Fächer von Italienischem Flor mit einer weissen Bandschleife gebunden, der Kopf hat eine sehr breite und steife Soubise von Violetten Crepe-Flor, die um Fingersbreit über den Kopf hinaussteigt, und mit *Attaches* von weissen Bande mit Perlen besetzt, gefaßt ist. An der linken Seite liegt auf der Krämpe eine weisse Band-Schleife. Die Krämpe ist unten gleichfalls mit violetten Taft gefüttert.

* * *

3.

Neueste Pariser Mode-Bänder.

Die neuesten zu Paris erschienenen Mode-Bänder, sind die *à l'arc en Ciel*, mit zusammenfliessenden sehr lebhaften Regenbogen-Farben.

* * *

4.

Die Redingote ajustée.

Die neueste Mode von einer Reise-, Campagne- oder Morgen-Tracht zum Ausgehen, ist dermalen zu Paris die *Redingote ajustée*, die wir auf Taf. *XIV.* liefern. Es ist ein ganz langer Oberrock, von feinem Tuche; mit Taille, halben Revers, doppelten Kragen, und engen Aermeln mit spitzigen Aufschlägen, welche

ein

ein einziger Knopf faßt. Auf der Brust ist die Redingote mit drey Knöpfen zugeknöpft, und von da an so weit ausgeschnitten daß man noch einen Theil des Corsets und das Vordertheil des Rocks ganz sieht. Das Corset oder eigentlich Gillet (denn auch die Damen tragen jetzt Gillets) hat eine doppelte Brust und zwey Reihen Knöpfe. Der Rock ist ganz glatt und ohne Falbala. Die Mode-Farben in dieser Tracht sind die Redingote vom Tuche Violet de Cour (ganz dunkel Violet,) und Gillet und Rock von queue de serin oder Citrongelben Taffetas des Indes; weil beyde Farben sich einander sanft schneiden, und fast allgemein gut kleiden. Das Halstuch dazu oben mit einem kleinen Henri IV., ist von Linon, so wie auch die schmale Soubise, welche noch oben drüber einfach um den Hals, und vorn durch einen goldnen Coulant läuft. In den engen Aermeln trägt man kurze glatte Battist-Manchetten. Gewöhnlich wird zu dieser Tracht ein grauer Castor-Huth, entweder ganz rauch (à l'Ourse) oder glatt, mit einem schwarzen Samt-Bande um den Kopf, schwarze Schuhe, und eine Badine in der Hand getragen.

Diese Tracht ist so elegant als bequem auf Reisen, auf dem Lande, und hauptsächlich zu den Morgen-Promenaden in Bädern und Gesund-Brunnen; und wir

zweifeln nicht, daß sie auch in Teutschland ihren verdienten Beyfall erhalten werde.

II.

Epochen der Moden einiger Getränke und Erfrischungen.

Erst im Jahr 1636. wurde das Thee-Trinken zu Paris eingeführt; der berühmte Kanzler Seguier brachte es in Ruf: ihm zu Gefallen behauptete ein Doktor öffentlich den Satz: „daß der Thee Verstand gebe", menti confert; allein alle seine Kollegen eiferten dagegen, und einige giengen so weit, daß sie seine Schrift verbrannten. Thee mit Milch wurde gegen Ende desselben Jahrhunderts Mode. Frau von Sevigne spricht davon in einem ihrer Briefe, der im Jahr 1680. geschrieben ist, als von einer ganz besondern Sache, welche die Marquise von la Salliere erfunden habe, und räth ihre Tochter, die täglich Koffee trank, ihren Koffee gleichfalls mit Milch zu nehmen. Einige Personen rauchten auch damals Thee, wie man Toback raucht.

Die

Die in Paris so bekannten Bavaroisen, datiren sich aus den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts. Einige Prinzen von Bayern kamen nach Frankreich. Während ihres Aufenthalts zu Paris tranken sie oft Thee in der Koffeeschenke des Herrn Procope. Allein sie liessen sich ihn in kristallenen Karafinen geben, und statt des Zuckers, Syrop capillaire darunter thun. Man nannte das neue Getränk bavaroise, bayerischen Thee, nach dem Namen der Prinzen. In der Folge hat man den Syrop capillaire weggelassen, weil man fand, daß er den Thee etwas von seinem angenehmen Geruch und Geschmacke raubte; man versüßte ihn durch geläuterten und zur Dicke eines Syrops eingekochten Zucker.

Die Choccolade war in ihrem ersten Ursprunge, bey den Mexikanern, eine Art ekelhaften Breys, aus geröstetem Cacao und Mays-Mehl zusammengesetzt, und mit einem gewissen Farbenmittel gefärbt; dies nannten sie Choccolade. Die Spanier liessen das Mehl und die Farben weg, und thaten dafür Vanille, Zucker, und einige asiatische Gewürze daran. Die Königin, Maria Theresia von Oesterreich, brachte den Gebrauch der Choccolade 1661. nach Frankreich, sie trank sie anfangs nur heimlich. Die berühmteste Choccolade war die von Cadiz, erst nach ihr kam die Italienische in Ruf.

Schon

Schon im 15ten Jahrhunderte war der Koffee in ganz Arabien bekannt. Thevenot bediente sich seiner 1658. zu Paris, bey seiner Rückkunft von seinen Reisen, man hielt es für eine Reise-Grille. Aber zur Zeit der türkischen Gesandschaft 1669. machte der Bothschafter, Solimann Aga, dieß Getränke allgemein beliebt. Alle Vornehmen wollten es nun nachmachen; Marseille allein lieferte Koffee, aber sehr wenig, und man bezahlte das Pfund bis 40 Thaler. Drey Jahre darauf legte ein Armenianer, Pascal, die erste Koffeebude zu Paris an, und richtete sie so ein, wie er sie zu Konstantinopel und in der Levante gesehen hatte. Einige andere folgten seinem Beyspiel, allein sie machten ihr Glück nicht, weil diese Koffeebuden zu sehr den niedrigsten Schenken glichen, und die gute Gesellschaft abschreckten. Endlich stiftete ein Florentiner, Namens Procope, ein Koffeehaus im guten Geschmack, wo man Koffee, Thee, Choccolade, Gefrornes, Liqueurs, in einem schön verzierten, und gut eingerichteten Saale genoß. Sein Institut fand erstaunlichen Beyfall, und dies ist der Ursprung der europäischen unzähligen Koffeehäuser. Noch im Jahr 1741. sahe man zu Paris, Damen vom höchsten Range vor Koffeehäussern stille halten, und sich dieß Getränke auf silbernen Tellern, in den Schlag reichen lassen. Anfangs wurde der Koffee nicht

ge-

gemahlen, sondern gestossen, und dann durchgesiebt; 1680. fieng man zu Paris an, den Koffee mit Milch zu trinken, und zehn Jahr später mit Rahm. Der Koffee von Moka behauptet in der Güte den Vorrang, nach ihm folgt der von Bourbon, dann der Martiniquesche, Guadeloupesche, Cayrunsche, und der von St. Domingo.

Derselbe Italiener Procope, war auch der Urheber des Gefrornen zu Paris. Diese Erfindung warmer Länder, wo das Klima sie so nöthig macht, wurde 1660. nach Paris verpflanzt, und 1676. fand man es schon bey 250 Limonade Schencken; man genoß aber lange diese Erfrischungen bloß im Sommer, und Herr Du Buisson kam 1750. zuerst auf den Einfall, zu allen Jahreszeiten, ohne Unterschied, Eiß und Gefrornes machen und verkaufen zu lassen; eine Neuheit, die seine Kollegen sogleich nachahmten. Das Gefrorne, das man zu Paris Butter nennt, weil es die Consistenz, den Geschmack und die Farbe dieser Substanz hat, existirt erst seit 7 oder 8 Jahren. Es ist eine Erfindung des Koffeehauses, das unter dem Namen Caveau in Paris so berühmt ist. Auf eben denselben erfand man auch vor drey Jahren, Gefrorne Liquers; z. E. Kirschwasser, Bolonia, Mandelmilch rc.

R—d.

III.

III.

Preiß-Aufgabe, des Clubs der Arcadier zu Paris.

Der Club der Arcadier, welcher seinen Sitz auf dem Montmartre zu Paris hat, setzt folgende Drey wichtige Preiß-Fragen, (davon zwey wenigstens wohl auch in Teutschland beantwortet werden könnten) im Iournal de Paris unterm 18ten April d. J. aus.

1mo. L'ambition de porter de *larges boucles*, de *larges boutons*, un *large col* & une *large frisure*, n'est elle pas le produit d'un vaste genie?

2do. Une Femme qui porte un *gros manchon*, ou un *fouet* avec un Ajustement *d'Amazone à grands boutons*, et un chapeau *enfoncée* cavaliérement sur les yeux, ne paroit elle pas aussi aimable à un homme sensé, que le paroitroit à une femme raisonnable un Grenadier suisse en fourreau & coëffé d'un bonnet à la Jeannette?

3o. L'habitude de *poser*, dans une promenade, *les pieds sur la chaise d'une personne, qui se trouve devant nous*, et de la magnetiser par une mou-

ve-

vement rapide des muſcles ou par un tremblement convulſif, ne peut-elle pas être conſiderée comme un ſervice gratuit, & par conſequent comme l'activité d'un eſprit vif & le fruit d'une belle éducation?

Die Herren meinen obige Drey Fragen könnten ganz füglich zuſammen in Einer, fein kurz, hell und verſtändlich geſchriebenen Abhandlung beantwortet werden; und verſprechen dem Verfaſſer der gekrönten Preißſchrift zum Dancke, ein recht ſtattliches Gaſtmahl, und die ehrenvollſte Aufnahme als Mitglied in dem Club der Arcadier.

IV.

Männliche Kleidung.

Die Sucht *Gillets* zu tragen, iſt jezt ſo allgemein daß ſelbſt alte Männer die Mode mitmachen, und der Speculations-Geiſt der franzöſiſchen Fabriquen erfindet und liefert täglich neue und abentheuerlichere Deſſeins dazu. Die von neueſter Mode ſind dermalen von *Moire* mit Figuren und Kanten gewirckt: z. E.

à la Menagérie. Streifen mit wilden Thieren.

à l'Arabesque; mit Arabesken-Kante.

à l'Eveque sur la paille à l'oiseau. Violet mit paille Streifen mit Vögeln.

à l'histoire naturelle. Mit gestreuten Naturalien. u. s. w.

Kurz das Gillet ist anjezt in Paris das Universal-Vehikel für alle Künste und Wissenschaften; und eine wahre Encyclopédie par matières.

Ein neues Geschenck welches wir Männer aus dem unerschöpflichen Füllhorne der Göttin Mode erhalten haben, sind die *fracs à revèrs*. Der Frack ist von einem Mode-Tuche von welcher Farbe man will, Revers, Kragen, Aufschläge, Knöpfe und Gillet aber von gros de Florence, oder gros de Naples, von Einer Farbe, und Stickerey. Das Sonderbare bey diesen Mode-Fracks ist, daß immer dabey Farben die einander sonst nach dem gewöhnlichen Geschmacke zuwider sind, zusammen gesetzt werden; z. E. blaues Tuch zum Frack, grüne Revers, Kragen und Gillet; oder dunckelblaues Tuch und hellblaue Revers u. s. w. und dieß heißt à préjugé vaincu. Man trägt unter diesen Fracks außer den Gillets auch Vesten mit kurzen Schösen, oder Gillet-Vesten. Von neuester Mode darinnen sind schwarze mit reicher und bunter Stickerey. Ein Geschmack der dem Auge nicht unangenehm ist.

Die

Die neuesten Zeuche zu Sommer-Kleidern für Herren sind die *Gragrams*. Sie sind halb Seide, halb Baumwolle, bunt und meistens flammig gestreift, sehr leicht und dauerhaft zu tragen.

V.

Nippes.

Unter den neuesten Nippes die uns Paris diesen Monat geliefert hat, zeichnen sich vorzüglich die *Evantails à la Cagliostro* aus. Ihre Erfindung ist witzig, und, da nun einmal die famose Halsbands-Tragicomedie eine wahre Goldgrube für die Speculation der Moden-Schöpfer ist, das Persifflage dabey fein und treffend. Man hat zwey Sorten davon.

Der eine hat weissen Grund mit goldnen und silbernen Arabesquen, vermuthlich Anspielung auf Cagliostros famoses Memoire, das man gewöhnlich auch das *Conte arabe* nennt. In der Mitten des Fächers steht eine grosse grünjaspirte Egyptische Pyramide, (Zeichen von Cagliostros Egyptischer Frey-Maurerey) rund herum mit kleinen goldnen Pailletten wie Gold-Münzen (Anspielung auf seine Goldmacher-Farcen) eingefaßt. Auf

der Spitze der Pyramide steht der fünfeckte flammende Stern, und von demselben herab hängt an einem Nacarat und Kardinal farbnem Bande, Cagliostros Medaillon in der Mitte der Pyramide. Neben der Spitze derselben stehn sieben fünfeckte silberne Sterne, Sonne, und der Mond im letzten Viertel; bekannte Hieroglyphen der Frey-Maurerey, darunter der Mond in seinem äussersten Abnehmen, ein sehr omineuser Aspekt für Cagliostro zu seyn scheint. Neben C. Medaillon erscheinen zwey massiv goldene Sterne, und um den Fuß der Pyramide stehn drey steinerne Conen mit Ketten behangen.

Der andere Fächer ist schwarzblau mit kleinen massiv goldnen Sternen besetzt (Anspielung auf den Egyptischen Frey-Maurer Schurz), in der Mitte ein abnehmender halber Mond; und die Einfassung des Fächers sind goldene und silberne Arabesquen.

Zwey Dosen à la Cardinal sind gleichfalls neu. Die eine ist blaßgelb grün (junge keimende Hoffnung) Lac Martin, mit des Cardinals Porträte auf Elfenbein getuscht, und glattgeschlifnem goldnen Ringe.

Die andere ist Ecaille factice, dunckel violett, auf dem Deckel der rothe Cardinalshuth mit seinen rothen Schnüren.

Zu den Dosen à Thermometre macht eine neue mit der Bussole den Pendant. Auf dem Deckel spielt unter einem Hohl-Glase eine Magnet-Nadel auf einem Emaille Grunde, auf welchem die vier Welt-Gegenden, mit Amitié, Amour, Constance, Indifference, bezeichnet sind, mit der Umschrift: Ce qu'il vous plaira. Die Dose ist am Deckel und Boden mit einer nacarat und goldnen Schnur eingefaßt.

Die neuesten Armbänder in Paris, sind ohngefähr Fingerbreite Violette-Atlas-Bänder mit achteckigen goldnen Schnallen. Auf der Mitte der Bänder stehet mit dünnen goldnen durchbrochnen Buchstaben, ein Motto oder dergleichen, z. E. auf dem einen, *Gage*, auf dem andern *D'Amitié*. Sie sind geschmackvoll und artig.

VI.

Ammeublement.

Ein mechanischer Schreibtisch zum Stehen nebst Stuhl.

Männern, die viel und anhaltend schreiben müssen, ist ein Schreibtisch, an welchem sie stehend arbeiten können, zum Abwechseln und Erhaltung ihrer Gesundheit ein unentbehrliches Meuble. Man hat dergleichen

chen von verschiedener Erfindung und Composition, allein sie haben meistens sehr wesentliche Fehler und sind entweder zu leicht, schwanckend und gebrechlich oder zu schwer und unbequem, oder nicht schön und gefällig von Form. Gegenwärtiger, davon wir die Zeichnung auf Taf. *XVI.* liefern, erfüllt seine Bestimmung in jeder Rücksicht, ist schön und sauber gearbeitet, und gewiß ein geschmackvolles und sehr bequemes Meuble in ein Studier-Zimmer oder Kabinet.

Fig. I. zeigt ihn beynahe ganz von vorn. Er ist, so wie der Stuhl, von Mahagony oder Birnbaum-Holz. Das Pult oder der Tisch a ist mit einer Füllung von grünen Tuche, das unten mit Flanelle gefüttert, belegt; ruht bey c (fig. 2) auf zwey eisernen Charnüren, und kann durch die beyden eisernen Halbzirkel b und die Schraube ohne Ende d von der horizontal-Fläche bis zu einem Winckel von 45 Graden inclinirt werden. An dem Halbzirkel lincker Hand ist eine eiserne Flügel-Mutter angebracht, durch welche der Tisch, wenn er die rechte Inclination hat, festgestellt werden kann. Die Erhöhung und Erniedrigung des Tisches nach der Größe der Person, geschieht durch die beyden beweglichen Schenckel k welche in den feststehenden Schenckeln in einer Nuth, da-

von

von l das Profil zeigt, laufen. Beyde sind hinten mit zwey eisernen gezähnten Stäben f wie die Stange einer Winde, belegt. Von einem feststehenden Schenckel zum andern geht eine beynahe Fingerdicke eiserne Stange e, an deren beyden Enden zwey messingene Stirnräder g stehen, die in die Zähne der beweglichen Schenckel eingreifen, und den ganzen Tisch auf und niederziehen, wenn die Stange durch die Schraube ohne Ende i, welche mit einer Kurbel h versehen ist, und in ein grösseres Trieb-Rad der Stange e bey i eingreift, herumgedreht wird. Die beyden feststehenden Schenckel sind unten durch eine solide Schwelle m, die in n durch eine Schraube festgezogen wird, verbunden. Ist der Tisch ganz heruntergelassen, so hat er die Höhe eines gewöhnlichen Schreibetisches, an dem man sitzend arbeiten kann; und in die Höhe gewunden, kann er zur Höhe der längsten Person erhoben werden. Ist man vom Stehen ermüdet, so dienet der Stuhl, oder sogenannte Esel fig. 3. auf dem man schrittlings wie auf einem Sattel sitzt, und der gerade so hoch seyn muß, daß man noch halbstehend sitzen kann, zum Ausruhen, und verstattet dabey auch immer dem Körper die aufrecht gerade Stellung,

damit der Unterleib nicht den schädlichen Druck des Sitzens leide. Die Erfahrung spricht für die Nützlichkeit und Bequemlichkeit dieses Meuble; und wir glauben gewiß durch Bekanntmachung desselben den Danck unserer Leser zu verdienen.

VII.

Costumes des grands Theatres de Paris, en figures coloriées; accompagnées de Notices interessantes et curieuses.

Unter diesem Titel erhalten wir so eben die Ankündigung eines neuen Wercks über Theaterkleidungen aus Paris, welches, wenn es mit Geschmack, Kenntniß und Sorgfalt ausgeführt wird, sehr interessant werden kann. Es gehört zu wesentlich in den Plan unsers Journals, als daß wir nicht unsern Lesern den ganzen Prospectus davon hier mittheilen sollten.

* * *

Il n'existe point d'Ouvrage à-la-fois plus agréable & plus utile que celui que l'on offre aujourd'hui au

au public. Si cette Collection avoit été commencée sous le régne de Louis XIV., on auroit un souvenir exact des Acteurs les plus célèbres à toutes les époques de leur carrière.

Cet Ouvrage préservera les Théatres des Provinces des mauvaises imitations que se permettent les Acteurs qui n'ont point vu représenter dans la Capitale les Piéces qu'ils veulent faire connoître aux Spectateurs. Il donnera aux Etrangers une opinion avantageuse de la perfection de nos Arts, & des modéles parfaits aux Marchands & Manufacturiers de toute espéce, qui étendent au loin le luxe du Royaume avec l'attrait de ses plaisirs.

Il ne peut qu'augmenter rapidement le concours des Personnes éclairées de toutes les Nations qui viennent à Paris pour y voir représenter des Poëmes depuis longtemps célèbres, & de charmantes nouveautés: il leur fera concevoir une vèritable idée de la pompe & de la dignité de nos Spectacles, de la décence qui les distingue de tout ce que l'on voit ailleurs, & de cette finesse de goût qui semble être particulière en France, & que l'on ne sauroit attribuer qu'à l'éducation & à la délicatesse des Dames Françoises.

Cet Ouvrage contiendra quarante-huit Numéros par année, dont un ſera délivré chaque ſemaine. Quatre Numéros formeront un cahier contenant quatre Figures coloriées, quatre morceaux de Muſique, & quatre Anecdotes théatrales. Les douze cahiers compoſeront un volume *in* 4., grand format, ſur le plus beau papier. On s'attachera à réunir le merite typographique à celui de la Gravure & du Deſſin.

L'année de la Souſcription ne ſera cenſée commencer qu'avec la rentrée des Spectacles. Les cinq premiers Numéros ſeront deſtinés aux ſuccés de le *Kain* dans le rôle de Mahomet, de Mlle *Raucour* dans le rôle de Médée; à celui de Mlle *Contat* dans le rôle de Suzanne du Mariage de Figaro, & à la retraite de Mrs. *Préville* & *Briſard*. On a cru devoir ſe hâter de rendre hommage à deux Acteurs incomparables, & qu'on ne reverra plus. C'eſt ſans doute commencer ſous d'heureux auſpices que d'offrir leurs portraits les premiers à l'empreſſement du Public, qui les regrette.

Chaque Numéro contiendra la Figure en pied d'un Acteur ou Actrice, Danſeur ou Danſeuſe, miſe en action. Sur la feuille oppoſée ſera gravée la Muſique de l'air de chant ou de danſe, ou le morceau de Dialogue exprimé dans le moment que l'on aura

choiſi,

choisi, & ensuit la notice particuliére au sujet représenté; son entrée au Théatre, le genre de ses succès & de ses talens, ce que la tradition a conservé sur les qualités & les défauts de ceux qui l'ont précédé dans la même carrière, & quelques réflexions littéraires sur la Pièce ou sur le rôle dans lequel il aura été applaudi.

On ne se permettra point de critiquer les défauts des Acteurs vivans, ni de les représenter dans les rôles où le Public n'aura point paru satisfait. Cet Ouvrage périodique, bien différent de tant d'autres, sera toujours un trophée érigé à la gloire des Arts & des Talens.

On s'attachera plus à la vérité des attitudes qu'à l'exactitude des portraits; néanmoins cette partie ne sera pas négligée, & du moins on reconnoîtra chaque personnage à sa stature & à son maintien, si ce n'est pas à la régularité des traits que l'optique du Théatre, & l'action qu'exige le rôle, changent presque toujours.

L'Auteur ne s'est associé pour Collaborateurs que des Artistes d'un talent reconnu, & il sera donné aux Elèves de l'Academie de Peinture des encouragemens lorsqu'ils offriront des dessins plus finis ou plus spirituels que ceux que l'on auroit pu se procurer, pourvu qu'ils se conforment au but & à la méthode adoptée dans cet Ouvrage.

Il sera donné *gratis*, à la fin de chaque année, un Discours particulier sur la Musique, l'Art dramatique, l'union des Arts, l'utilité des Spectacles, & leur révolutions.

Conditions de la Souſcription.

Le prix de la Souſcription, pour l'anné, ſera de 36 liv. & de 42 liv. pour la Province, rendu franc de port.

Les Directeurs des Spectacles, & les perſonnes attachées aux Théatres des Provinces, ſont prévenus qu'il ſera imprimé un ſupplément compoſé de notes à leur uſage, pour toutes les Pièces nouvelles, ſans augmentation de prix.

Les Particuliers qui ne voudront prendre que des Figures ſéparées pourront ſe les procurer à 36 ſous chacune.

Le premier Numéro ſera délivré *gratis* à tous les Souſcripteurs du Journal de Paris; ils ſont invités à ſe procurer une Collection qui s'accorde parfaitement par ſa nature avec cet Ouvrage périodique, & pourra durer auſſi long-temps que lui même, par les nouvelles Pièces & le renouvellement des Sujets qui ſe ſuccédent rapidement aux différens Théatres.

Rien ne ſera épargné pour ſatisfaire le goût éclairé des Souſcripteurs, & l'on imitera dans les couleurs des gravures imprimées à la manière Angloiſe le beau idéal, qui appliqué aux illuſions du Théatre, & à l'effet du coloris que la lumière répand ſur les objets, acquiert un haut degré de perfection & de vérité.

Cet Ouvrage doit être conſidéré comme national, puiſqu'il tend à aſſurer la préférence méritée de nos Theatres ſur tous ceux de l'Europe, & à prolonger, en faveur des Spectateurs, la durée de leurs plaiſirs.

* * *

So hochtönend auch die letzte Periode dieser Ankündigung klingt, so ist sie doch nicht ganz unwahr; denn Kenner wissen und kommen darinn überein, daß die Schauspieler aller andern Nationen von den Franzosen in Ansehung des Theater-Costume und dem, was eigentlich auf dem Theater Natur vorstellt, und immer so zu sagen ein conventionelles Ritual ist, Vieles lernen können. Wir werden unsern Lesern von Zeit zu Zeit das Interessanteste daraus liefern, und sie auch mit den Moden der Pariser großen Theater bekannt machen.

Die Akademische Buchhandlung zu Straßburg und Herr Buchhändler Göschen zu Leipzig besorgen die Subscription davon für Teutschland.

VIII.

Moden in Gebrauche und Eintheilung des Tages und der Nacht zu verschiedenen Zeiten, und bey verschiedenen Völkern.

Die Natur scheint für den Menschen ursprünglich den Tag zur Beschäftigung und Arbeit und die Nacht zur Ruhe und zum Schlafe bestimmt zu haben; allein die Verfeinerung des gesellschaftlichen Lebens, und mit ihm

ihm der Künste, haben eine ganz neue Ordnung der Dinge eingeführt. Im vierzehnten Jahrhunderte öfneten sich die Bouticken und Kaufmanns-Gewölbe zu Paris des Morgens um vier, und jetzt kaum um sieben Uhr. Der König speißte um acht Uhr des Morgens zu Mittag, und gieng Abends um acht Uhr zu Bette. Jetzt beginnen Schauspiele, Visiten und alle gesellschaftlichen Vergnügungen kaum erst zur nemlichen Stunde da man sich sonst schlafen legte. Die Spanier sind indessen ihren alten Gebräuchen mehr als andere Völker in Europa treu geblieben; denn der König speißt richtig in der Mittag-Stunde zu Mittag und Abends um neun Uhr.

Unter Heinrich VIII. frühstückten die Engländer von bon ton früh um sieben Uhr, und aßen um zehn Uhr zu Mittag. Unter der Königin Elisabeth speißte der Adel, die Reichen, und die gelehrte Welt um eilf Uhr zu Mittag, und Abends zwischen sechs und sieben Uhr. Unter Carl II. fiengen die Schauspiele Nachmittags um vier Uhr an; und jetzt speißt alles was irgend zur vornehmeren Welt gehört in London nie vor Abends fünf Uhr zu Mittag.

Der König von Yemen, Herrscher des glücklichen Arabiens, speißt früh um neun Uhr zu Mittag, um fünf Uhr zu Abend, und legt sich um eilf Uhr schlafen.

Alle diese Bemerkungen, welche noch sehr vervielfältiget werden könnten, beweißen deutlich, daß die Geschäfte des Tages allenthalben und immer desto später anfangen, jemehr sich die Societät verfeinert und der Luxus steigt; gleichsam als wenn alle polizirte Nationen

tionen einen natürlichen Hang hätten Tag in Nacht und Nacht in Tag zu verwandeln. Bey etwas genauerer Untersuchung aber findet man leicht die Ursachen davon. Der Tag ladet zur Bewegung und die Nacht zur Ruhe ein. Zu den Vergnügungen des Tages gehören daher Tournire, Jagd, Pferde-Rennen, und alle Arten von Spielen die Leibes-Uebung, Thätigkeit und Bewegung erfordern; die Vergnügungen der Nacht hingegen sind ruhiger, sitzender und geistiger als jene; z. E. Schauspiele, Kartenspiele und mündliche Conversation. Der Bal ist von vermischter Art, und verbindet die Leibes-Uebung des Tanzes mit dem ruhigen Vergnügen der mündlichen Unterhaltung.

Ehedem also, da die meisten Nationen von Europa noch etwas roher, aber auch stärker und mannhafter waren, liebten sie auch mehr die heftigeren Leibes-Bewegungen; jetzt treten, je gesitteter und verfeinerter sie werden, auch ruhigere und geistigere Vergnügungen an die Stelle jener. Daher sind die Abend- und Nacht-Plaisirs so sehr in Frankreich und England, so wie überhaupt in jeder großen Stadt wo Luxus und Bedürfniß der Vergnügungen steigt und sich aufs höchste verfeinert, herrschende Mode; freylich nicht zum Besten der physischen Menschheit; denn je mehr der Hang zu diesen Plaisirs bey einer Nation überhand nimmt, desto mehr verdrängt er den Geschmack an Gymnastick und Leibes-Uebungen, wodurch sich sonst starke und kriegerische Völker bildeten. Indessen ist auch diese Gefahr nicht so groß als mancher Hypochondrist sich träumt, und wir behalten uns vor über diese gewiß nicht unwichtige Materie unsre Leser in der Folge weiter zu unterhalten.

IX.

IX.

Erklärung der Kupfertafeln.

Vierzehnte Tafel.

Eine Dame *en Redingote ajustée* von feinem Tuche, violet de Cour; *Gilet* und Rock von Taffetas des Indes blaßgelb; die kleinen Manchetten von glatten Battiste; das Halstuch mit einem kleinen Henri IV so wie auch die schmale Soubise, welche oben drüber einfach um den Hals und vorn durch einen goldnen Coulant läuft, ist vom feinsten Linon. Sie trägt einen grauen Castor-Huth *à l'Ourse*, mit einem Samtbande und Schnalle um den Kopf; schwarze Schuhe; und in der Hand eine chinesische Badine von leichtem Rohr mit Schildkrott incrustirt, und einem elfenbeinernen Haken.

Funfzehente Tafel.

Eine junge Dame *en buste*. Der Huth den sie trägt, ist eigentlich eine *Toque en Zephyr* mit einem Huthe; an der lincken Seite von klarem Flor mit einer breiten Blonde besetzt. An der lincken Seite steht eine große Cocquarde von Flor, auf Drath gespannt, auf dem Rande mit Perlen besetzt, worüber eine große weiße Schwungfeder fällt. An der rechten Seite sind unter dem Huthe drey Puffen von feinem Point-Flor, mit drey Agraffen von Samt, *Couleur d'Eveque*, mit Perlen eingefaßt. Drüber eine weiße Rose und drunter eine weiße Bandschleife. Hinten ein Schleyer der bis zur Schulter herabhängt.

Sie

Sie trägt ein *Fichus* mit Aermeln. Das eigentliche Tuch ist, so wie der obere Kragen, von klarem Flor; der untere von Italienischen Flor. Die Aermel, welche unter dem Arme zweymal zugebunden werden, sind mit dem Tuche zusammenhängend, und aus Einem Stücke geschnitten; unten mit einem Streiffen Ital. Flor besetzt; und der Kragen sowohl als der Streifen an den Aermeln sind ausgebogen geschnitten, oder festonnirt.

In den Ohren trägt sie durchbrochene *Plaquettes*, um den Hals ein zartes goldnes Kettchen mit einem *Medaillon à la Gothique*; und ist in einen Englischen Rock von Rosa-Tafft gekleidet.

* * *

Unten liegt der oben S. 179 beschriebene geschlitzte und aufgerollte Huth, von weißem Baste, mit violettem Futter und Soubise, und weißem Fächer.

* * *

Darneben ein sogenannter griechischer Schuh, der ebenfalls oben S. 177. schon beschrieben worden ist.

Sechzehnte Tafel.

Ein mechanischer Schreibtisch zum Stehen und Sitzen, nebst Stuhl; dessen vollständige Beschreibung wir schon oben Art. VI. S. 191 geliefert haben.

Inhalt.

Inhalt.

I. Weibliche Kleidung.
1. Ganze Weibliche Kleidung zu Berlin im Jänner d. J. als Pendant zum J. d. M. Jänner S. 17. ; ; S. 173.
2. Neue Damens-Hüthe. ; ; 179.
3. Neueste Pariser Mode-Bänder. ; ; 180.
4. Die Redingote ajustée. ; ; ; 180.
II. Epochen der Moden einiger Getränke und Erfrischungen. ; ; ; 182.
III. Preiß-Aufgabe des Clubs der Arcadier zu Paris. 186.
IV. Männliche Kleidung.
1. Neueste Gillets. ; ; ; 188.
2. Fracs à Revérs. ; ; ; 188.
3. Gragrams, neueste Zeuche zu Sommer-Kleidern. ; ; ; 189.
V. *Nippes.* Fächer à la Cagliostro. Neuste Dosen; Armbänder. ; ; 189.
VI. Ammeublement.
Ein mechanischer Schreib-Tisch zum Stehen nebst Stuhl. ; ; ; 191.
VII. *Costumes des grands Theatres de Paris.* ; 194.
VIII. Moden in Gebrauche und Eintheilung des Tages und der Nacht zu verschiedenen Zeiten, und bey verschiedenen Völkern. ; ; 199.
IX. Erklärung der Kupfer-Tafeln. ; ; 202.

T. XIV.

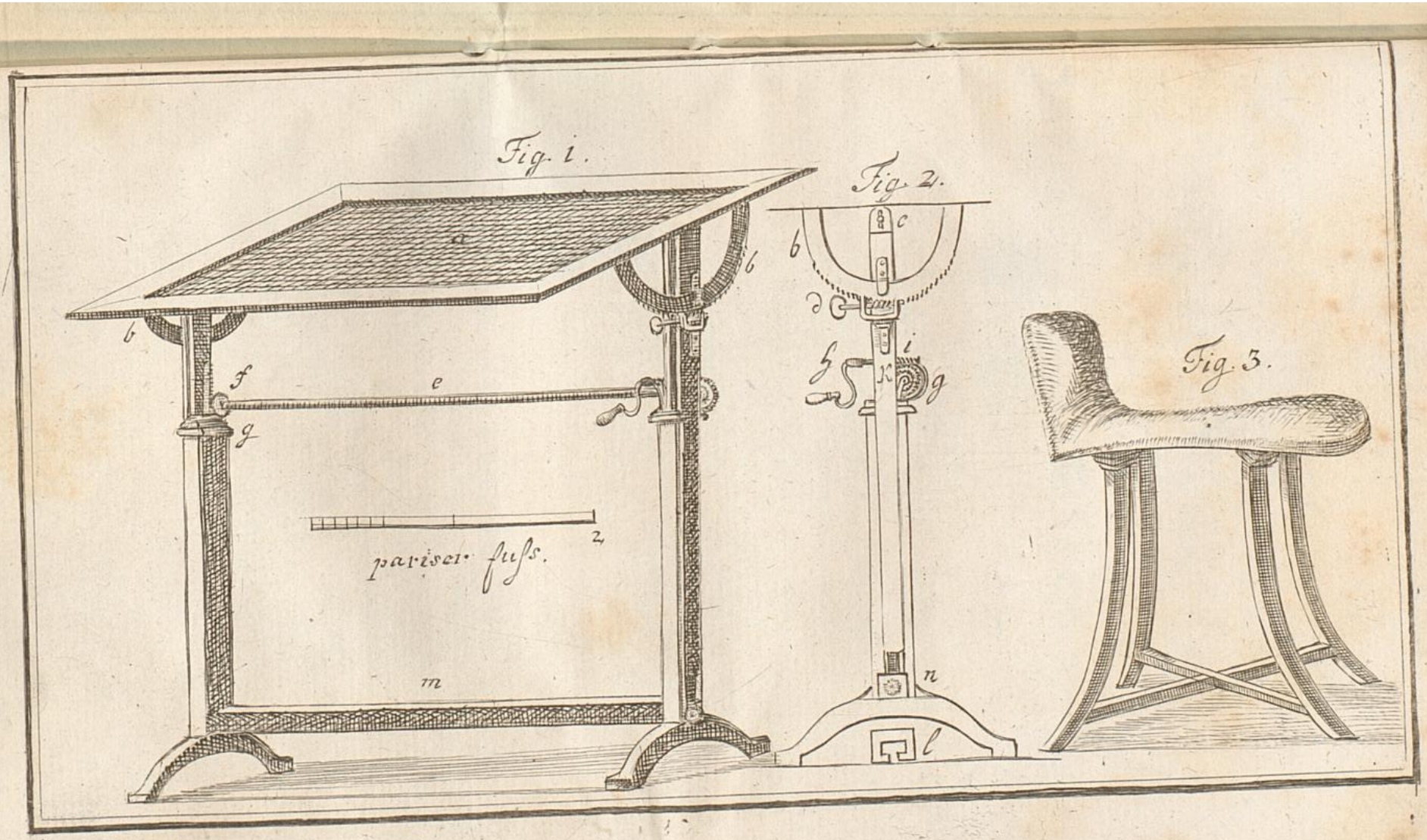
Fig. 1.
a
b
b
f
e
g
pariser fuß.
z
m
Fig. 2.
c
b
d
h
i
k
g
n
l
Fig. 3.

Intelligenz-Blatt
des
Journals der Moden.

Nr. 5. May 1786.

1) Verzeichniß folgender Waaren so bey Herrn Johann Christian Neuber, Hof Jubelier zu Dresden, wohnt in seinem Hause auf der Seegasse, die Sonne genannt, 2 Treppen hoch, mehrentheils selbst verfertigte, und um die billigsten Preiße zu verkaufen; auch beziehet er damit die Leipziger Jubilate- und Michaelis-Messen, hat seinen Stand in Auerbachs Hofe, bey Herrn Carl Christian Heinrich Rost, in dessen Kunstgewölbe.

Die vorzüglichsten Artikel, so viel sich hier bestimmen lassen, sind folgende, als:

Ganz große ovale Mannsdosen, von Gold mit Blumen, Früchten und Perlen, nach der Zeichnung, alles von Sächsischen Steinen ausgelegt; die Preiße sind von 200. bis 300 Rthlr. Dergleichen Damesdosen von 100. bis 150. Rthlr.

Dergleichen ovale und runde Manns- und Damesdosen, als Stein-Cabinets, in Gold gefaßt und gefüttert, von allen Sächsischen Landsteinen, als Carneols, Calcedons, Ametisten, Jaspisen, Agaten und petrificirten Hölzern, nummerirt, nebst einem Verzeichniß der Namen, und wo sie gefunden

funden werden; eine Mannsdose kommt 150. bis 300. Rthlr. eine Damesdose 90. bis 150. Rthlr.

Ganz goldne französische Manns- und Damesdosen, emaillirte, auch mit couleurten Golde und sauber gravirte Dosen, von verschiedenen Preißen.

Manns- und Damesdosen, von verschiedenen Steinen, und in Gold gefaßt, auf den Deckeln mit Bouquets, Früchten, Papillons, mit Medaillons und Blumen eingefaßt, auch mit antiquen Figuren, alles in Stein geschnitten, von 30. 40. 50. 60. bis 70. Rthlr.

Manns- und Damesdosen, von allen Arten von Steinen, und in Gold gefaßt, die Preiße von 12. 16. 20. 30. bis 40. Rthlr.

Stockknöpfe, ganz goldne, dergleichen goldne mit bunten Steinen und Perlen, Blumen und Früchten ausgelegte, die Preiße von 10. 15. 20. 30. 40. 50. 60. bis 70. Rthlr.

Goldne und silberne, auch goldne mit Steinen und Perlen besetzte Uhren, zu allen Preißen.

Ganz goldne Uhrketten, auch goldne mit Steinen besetzte, auch dergleichen mit Gold gefaßte Uhrbänder, und Similiorketten.

Goldne Uhrschlüssel, und Petschafte mit geschnittenen und ungeschnittenen Steinen, auch dergleichen Perloquen.

Manns- und Dames-Schuhschnallen, Halsschnallen und Huthschnallen, von Gold, Silber und mit Steinen gefaßte, von verschiedenen Preißen, und neuesten Geschmack.

Allen Frauenzimmerschmuck, als Ohrgehänge, Halsbänder, Medaillons, Jeannetten-Kreuze, Pretensions, Braseletten, Haarnadeln, Tüchelnadeln ꝛc. alles nach dem neuesten Geschmack, von Perlen, Steinen, Topasen, Crystallen, Strassen, und allen bunten Steinen.

Ringe von Brillanten, Rosetten, antique und moderne geschnittene Steinringe, auch mit Perlen besetzte, alle Arten von Galanterie- und Mode-Ringe, nach dem neuesten Geschmack gearbeitet.

Auch

Auch werden alle Bestellungen angenommen, sowohl von Schmuck als auch anderer Arbeit; als von neuer Arbeit, worzu ich die Juwelen um billigen Preiß zu liefern verspreche, als auch alten Schmuck umzufassen, und Abänderungen zu machen. Es soll alles treulich und gut gearbeitet, und um billige Preiße besorgt werden.

Knöpfe, zu ganzen Kleidern, als auch zu Fracks, von sehr verschiedenen Steinen, theils in Gold, und in Tomback und gut vergoldet gefaßt, welche, in Ansehen der Dauerhaftigkeit, auf vielen Kleidern können getragen werden.

Alle Sorten von Hemdenknöpfchen.

Tabletten, Souvenirs und Etuits, mit und ohne Instrumenten, Zahnstocher-Etuits, von Steinen, Porcellain, Elfenbein, fein laquirte, und in Gold gefaßt.

Vasen und Colonnen-Leuchter, auch Vasen zu Potpourri, von bunten Landsteinen geschnitten, in Bronze und gut vergoldet gefaßt.

Englische Brieftaschen mit silbern Schlössern, mit und ohne Instrumenten.

Ferner:

Ein grosses Sortiment von ungefaßten Steindosen, Uhrgehäuse, Stockknöpfe, Etuits, antique und moderne geschnittene Ringsteine, auch alle andere Arten von ungefaßten Steinen, geschnittene und ungeschnittene Petschaftsteine.

Stein-Cabinette von 200 Stück polirten, und der vorzüglichsten Sächsischen Landsteine; das große, in einem darzu gemachten Kasten mit Schubfächern, nebst gedrucktem Verzeichniß kommt 60. Rthlr.

Ein dergleichen kleines Stein-Cabinet, ebenfalls von 200 Stück, in einem Kästchen, in Form eines Buchs, nebst Verzeichniß, kommt 25 Rthlr.

Ferner Cameen, Medaillons, Bas- und Hautreliefs, in blauer und weißer Buisquit-Masse, von der Englischen Fa-

 brique

brique von Wedgwood und Bentley, zu Dosen, Ringen Braselets ꝛc.

Intaglios von vorstehender Fabrique, in schwarzer Masse, auf das schärfste von wahren Antiquen abgeformt, zu Petschaften und Petschaftringen.

Nebst noch mehr verschiedenen Waaren, die hier nicht alle specificirt sind.

J. C. Neuber.

---

2) Da der in diesem Zeitalter so sehr ausgebildete Geschmack, in Erfindung und Anwendung innerlicher und äusserlicher Decorationen, an Gebäuden, Gärten und Plätzen, zu Fertigung neuer durch die Brauchbarkeit sowohl als regelmäßige Zierde sich empfehlender Meubles und Ornamente, immer mehr aufmuntert, und das Gußwerk nicht nur in Metall, sondern auch in Eisen hierzu mit Nutzen und Annehmlichkeit angewendet werden kann; so hat die Gräflich-Einsiedelische Eisenfabrike zum Lauchhammer, bey Mückenberg, welche durch die Güte ihrer gewöhnlichen Guß- und andern Waaren, sowohl zu Dresden und Leipzig, als in mehrern längst der Elbe von ihr errichteten Niederlagen, auf das vortheilhafteste bekannt zu seyn sich schmeicheln darf, diesen Gegenstand seit einiger Zeit mit allem dazu erforderlichen chymischen und kunstmäßigen Fleiße und Aufwande bearbeitet, und so wie selbige bereits bey zwey Ausstellungen der kurfürstl. Sächsischen Kunstakademie mehrere reine Ausgüsse beliebter Stücken von alter römischer Bildhauerey dem Publico mit Beyfall vorzuzeigen die Ehre gehabt, so unternimmt sie nunmehro ihre Arbeit auch zu Leipzig zu beliebiger Nachfrage und zu feilem Verkaufe um die, theils dem Umfange des neuen Unternehmens, theils der Mehrheit des Debits angemessenen billigen Preise auszustellen. Es bestehet solche eiserne Gußwaare 1. in Statuen von 6 und 5 Fuß Höhe, nach den auf der Fabrike Kosten von den Originalen der besten alten griechischen, römischen und neuern Bildhauerarbeit abgenommenen Formen. 2. In Büsten und Köpfen von colossalischer, und wahrer, auch in etwas verjüngter Größe, nach ebenmäßigen

mäßigen von den Originalen der besten Stücke dieser Art neuerlich abgenommenen Formen. 3. In Haut- und Basreliefs von 1 1/2, 2 und mehr Fuß Höhe, wie solche von alten Monumenten zu Rom und anderwärts zu erlangen gewesen. 4. In Vasen von 3 und mehr Fuß Höhe, welche nach den besten antiken Modellen gefertiget werden. Alle diese Gattungen sub No. 1. 2. 3. und 4. sind nach Art alten Metalls bronzirt, und nach Befinden der Stücke mit einer der alten aerugini ähnlichen Masse überzogen, und soll nächstens ein Verzeichniß aller in Formen vorhandenen antiken und modernen Bildhauereystücken ausgegeben werden. 5. In Piedestalen, Thermen und Altären von 3 bis zu 6 Fuß Höhe, nach den besten Verhältnissen, theils in dem stärksten Schmelzfeuer weiß emaillirt, daß selbige hierinnen der Gleichheit und dem Glanze dieser Farbe in Porcellaine nicht nachstehen, theils geschliffen, und wie alt Metall bronzirt. Auch sind beyde Arten mit Arabesquen, Festonen von gut verschnittenen vergoldeten oder mit Goldfirniß überzogenem Metalle, und Medaillons von blauem Stahl oder emaillirtem Eisen mit metallenen Basreliefs reich gezieret. Die Stücken sub No. 1. 2. 3. und 4 sind in Gärten, Gartentempeln und äusserlichen Plätzen zu gebrauchen, weil man sie gegen allen Rost verwahren kann; solche können jedoch eben sowohl auch zu innerlichen Verzierungen, und besonders die ersten beyden, so wie die No. 4. zu Aufsätzen der Oefen und Auswärmung der Zimmer und Säle angewendet werden, weil diese Sorten im Guß durchgängig dünn und hohl gehalten sind: die No. 5. aber sind als Oefen und Feuerkästen am brauchbarsten. In den Messen wird diese Waare auf der Petersstraße, im freyherrlich hohenthalischen Hofe, im hofmannischen Gewölbe, allwo die feine Tischlerarbeit zu erlangen ist, verkauft; ausser Meßzeiten aber nimmt die Eisenfabrike unmittelbar oder zu Leipzig durch Commission des Handlungshauses, Lükes Witwe und Kunze, die Bestellungen an, und wird iederzeit die möglichste Genauigkeit in der Bedienung der Liebhaber ihrer Arbeit anwenden. Hiernächst werden von dieser Eisenfabrike, im obigen Gewölbe, von Eisen nach englischen Modellen gegossene, ungemein leichte, in-

wendig emaillirte Tasserole vorgezeigt, und in Ein sätzen à 12 Stücken, oder einzeln verkauft werden. Die Dauer, die Reinlichkeit, und die Ersparniß im Ankauf sowohl, als der Wegfall des Verzinnens, werden solche beliebt machen; vorzüglich aber wird durch deren Gebrauch die Gesundheit vor der Gefahr aller bey dergleichen Gefäßen besorglichen Verwahrlosung sicher gesezt werden. Lauchhammer, 1786.

Gräflich Einsiedelische Eisenfabrike.

Christian Wilhelm Schmidt,
Hütteninspector.

---

3) Optische, Mathematische und Physikalische Instrumente; welche in der Rostischen Kunsthandlung zu Leipzig gewöhnlich zu haben sind.

Bey der Anzeige folgender Instrumente ist es eine Pflicht jeden Käufer auf deren Aechtheit aufmerksam zu machen, zumal da solche dem Beobachter und Gelehrten unentbehrlich sind. Ich habe mich in England oft selbst überzeugt, daß diese Instrumente in öffentlichen Läden unter den Namen der verdienstvollsten Meister verkauft werden, und ihre Hand hat sie doch nie berührt; nach ihren äusserlichen Ansehen sind sie zwar schwer von den wahren zu unterscheiden, nach ihrer Würkung aber findet man, daß sie weit unter dem Verdienst des Künstlers stehen der sie verfertigt haben soll. Da ich selbst mit diesen Künstlern in Verbindung stehe, so kann ich alle diejenigen welche diese vortreflichen Instrumente besitzen wollen, versichern, daß ich sie, so wie bisher, aus den Händen der wahren Künstler liefere.

Achromatische Fernröhre von Ramsden, mit 4 Oculargläsern in Mahagonyholz, nebst 3 Auszügen in Messing; von 12 Thlr. 12 Gr. bis 36 Thlr. Diese Fernröhre sind von der größten Wirkung, vorzüglich bey weit entfernten Gegenständen; auch hat man solche mit Silber plattirt.

Achromatische Fernröhre von Dollond und Ramsden mit Statif, von 10 Zoll bis zu 31/2 Fuß; zu Erd- und Himmels-

Beob-

Beobachtungen; ihre Verschiedenheit ist so groß, daß hier der Raum nicht verstattet jede Art zu beschreiben. Die Größe und Einrichtung dieser vortreflichen Instrumente, bestimmt den Preiß, welcher nach Verhältniß von 50 bis 500 Thlr. seyn kann.

Fernröhre von Dollond, in Mahagonyholz, mit einem Auszuge von Messing von 1 1/2 Fuß bis 3 Fuß; von 3 1/2 bis 30 Thlr.

Achromatische Taschenperspektive, ganz in Messing, von Ramsden, Dollond, rc mit einem Auszuge und 2 Oculargläsern zu verschiedenen Vergrößerungen, davon das eine mit No. 1. bezeichnet, für nahe, daß andere mit No. 2. für entlegene Gegenstände ist; beyde Gläser können sogleich zu beyden Absichten verschoben werden; Auch hat man deren in Mahagonyholz oder Messing, mit 3 und 4 Oculargläsern, auch einem Sonnenglase nebst Satif; von 5 bis 30 Thlr.

Eine neue Art kleine achromatische Taschenperspektive, von B. Martin, in Messing oder Silber plattirt, mit 3 Auszügen, 2 Oculargläsern und einem dritten, die Sonne zu betrachten; von 9 bis 12 Thlr.

Kleine Taschenperspektive, von Ramsden, Dollond rc. in Messing, Elfenbein und Silber plattirt, mit großen und kleinem Objektivglaß; von 6 bis 10 Thlr.

Telescope in Mahagonygehäuß, von Dollond, Ramsden, Nairne rc. von 1 bis 3 Fuß, von 40 bis 300 Thl.

Microscope aller Art, mit und ohne Apparatus, von diesen Meistern, von 20 bis 150 Thl.

Eine große Camera Obscura, von Dollond, für Zeichner und Mahler, in Form eines Folianten von 40 bis 50 Thl. Auch verschiedene kleinere von englischen und teutschen Meistern, von 2 bis 20 Thl.

Magische Laternen, von verschiedenen Größen, von 1 bis 12 Thl.

Kleine Botanische Louppen mit dem nöthigen Apparatus, in einer Schachtel, 3 Thl. 12 Gr.

Lorgnetten, für jedes Auge.

Mathe-

Mathematische Instrumente.

Hadleys Octanten, Sextanten, von obigen englischen Meistern, verschiedener Art und Größe.

Englische Panthographs oder Storchschnäbel, von 40 bis 50 Thl.; von teutschen Künstlern, 5 bis 10 Thl.

Englische ganz complete mathematische Etuits mit dem ganzen Apparatus, zum zeichnen, von 50 bis 120 Thl.

Mathematische Etuits, von teutschen Künstlern, 3 ½ Thl. bis 6 Thl.

Einzelne Zirkel, Reißfedern, Maaßstäbe ꝛc.

Boussolen, von verschiedenen Größen.

Physikalische Instrumente.

Englische Elektrisirmaschinen mit der Glasscheibe, von 10 bis 15 Zoll im Durchschnitt, nebst dem ganzen Apparatus und einem Elektrometre von 50 bis 80 Thlr.

Englische Elektrisirmaschinen mit Glaskugeln, von 6 bis 9 Zoll im Durchschnitt, nebst Apparatus und Elektrometre, von 50 bis 150 Thl.

Eben diese von teutschen Künstlern verfertigt.

Englische Luftpumpen, einfach und doppelt, nebst Apparatus, von 50 bis 150 Thl.

Eben diese von teutschen Künstlern.

Da die große Mannichfaltigkeit Optischer, Mathematischer und Physikalischer Instrumente nicht verstattet, hier alles bestimmt anzuzeigen, so habe ich mich hier auf die dem Künstler und Gelehrten unentbehrlichsten Instrumente eingeschränckt; allein alles was englische, französische und teutsche Künstler in diesem Fache, und auch von Instrumenten für die Chirurgie geliefert haben, werde ich jedem Liebhaber bey einer genauen Anzeige, zu seiner völligen Zufriedenheit verschaffen.

C. C. H. Rost.